

Da ich die nächste Zeit auf Reisen sein werde, kann es sein, daß es zu Unterbrechungen in der Veröffentlichung der Artikel kommt.

Herwig Duschek, 12. 7. 2012

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

949. Artikel zu den Zeitereignissen

# Die Apokalypse des Johannes, Prophezeiungen & Seher (47)

(Ich schließe an Artikel 948 an.)

Wie ging nun das Leben des Müllers Mathias Lang bzw. Mühlhiasl weiter? Wolfgang Johannes Bekh schreibt<sup>1</sup>:

*Er verdiente nun sein karges Brot als »Mühlentrichter«. Mit Recht und Gericht hatte das nichts zu tun, sondern mit dem landläufigen Wort »richten«, »herrichten«, »in Stand setzen« – reparieren. An einer Mühle gab es nämlich – worauf schon der Abt hingewiesen hatte – viel zu »richten« ...*



(Bild: Blick auf Hunderdorf mit dem Kloster Windberg im Hintergrund. Die Ortschaft Apoig, Geburtsort des Mühlhiasl, lag bis in die sechziger Jahre in der Gemeinde Hunderdorf. Heute ist sie mit dem Ort Hunderdorf verschmolzen. Nur noch die Apoiger Straße [s.u.] und eine Tafel vor der Gaststätte Sandbiller erinnern an diesen Namen, der in der Vergangenheit bekannter war als der Hauptort Hunderdorf. Zur Mühle im ehem. Apoig weist heute der "Mühlhiaslweg" hin [s.u.]<sup>2</sup>.)

Mathias Lang zog von Mühle zu Mühle. Der Bogenbach (für den das Kloster zwischen Steinburg und Bogen das Fischrecht besaß), trieb viele Mühlen. Mathias verbrachte die wenigste Zeit in der Kammer beim Vetter, übernachtete (wie Störnähter oder Störschuster) immer dort, wo er gerade arbeitete. So gab sich der Müller-Hias einem unsteten Wanderleben hin. Die Überlieferung will, daß er lieber »auf Wanderschaft« war, als einer seßhaften

<sup>1</sup> Mühlhiasl – Der Seher des Bayerischen Waldes, S. 38-40, Allitera Verlag, 2005

<sup>2</sup> <http://www.hunderdorf.de/index.php?id=0,26>

*Tätigkeit nachging. Von Mühle zu Mühle, von Fluß zu Fluß, von Ufer zu Ufer durchstreifte er das Land. Hatte er sein Tagewerk vollbracht, tving' s an ein Erzählen und Phantasieren; der »Mühlhiasl« verglich gewöhnlich das Treiben auf Erden – da er den Fastenpredigten der Patres immer aufmerksam gelauscht hatte und sich der kirchlichen Benennung der Dinge bediente – mit »Noe-Zeiten« („Noahs-Zeiten“).*

*Gottes Gerte könne die Übel noch im Zaum halten, aber wehe, wenn das in heißen Adern sitzende Gift über die Welt komme! Sollten einmal die Glaubenssterne verlöschen, würden auch die Quader der Ordnung bersten. Sei der Mensch auf sich allein gestellt, bringe er die Erde und sich selber um. »Die Menschen werden die Erde vernichten, aber die Erde wird auch die Menschen vernichten.«*



(Die Mühlhiasl-Mühle in Hunderdrof [Apoig])

*Man kannte solche Reden des alten Sonderlings zur Genüge, nahm sie hin, lachte höchstens hinter vorgehaltener Hand. Wenn er dann aber weiterredete, später vor allem, als er älter und härter wurde, verging seinen Zuhörern das Lachen ...*

*(Mühlhiasl) machte einen ungepflegten Eindruck. Nicht verwunderlich, war er doch ständig auf Stör, also auf der Umfahr. Oft nächtigte er im Stadel. Ein Bekannter erzählte dem Volkstumsforscher und Heimatschriftsteller Otto Kerscher aus Fürth bei Bogen (nach Mitteilung des Mühlhiasl-Biographen Walther Zeitler): »Mein Großvater Fendl, Bauer von der Zeilerhöh, Pfarrei Rattenberg, Gemeinde Prackebach im Kreis Viechtach, hat oft und oft erzählt, daß er den Mühlhiasl noch selber gut gekannt hat. Er ist ein rechter Sonderling gewesen, hat immer ein wenig verwildert ausgesehen und hat immer gleich angefangen mit seinen Voraussagungen. Der Mühlhiasl wohnte in Windberg, wenigstens in der Zeit, wo ihn mein Großvater kennenlernte.«*

Interessant ist folgende Mühlhiasl-Aussage, die einerseits auf die Inkarnation Ahrimans<sup>3</sup> und andererseits auf das „Goldenes Zeitalter“<sup>4</sup> hinweist<sup>5</sup>:

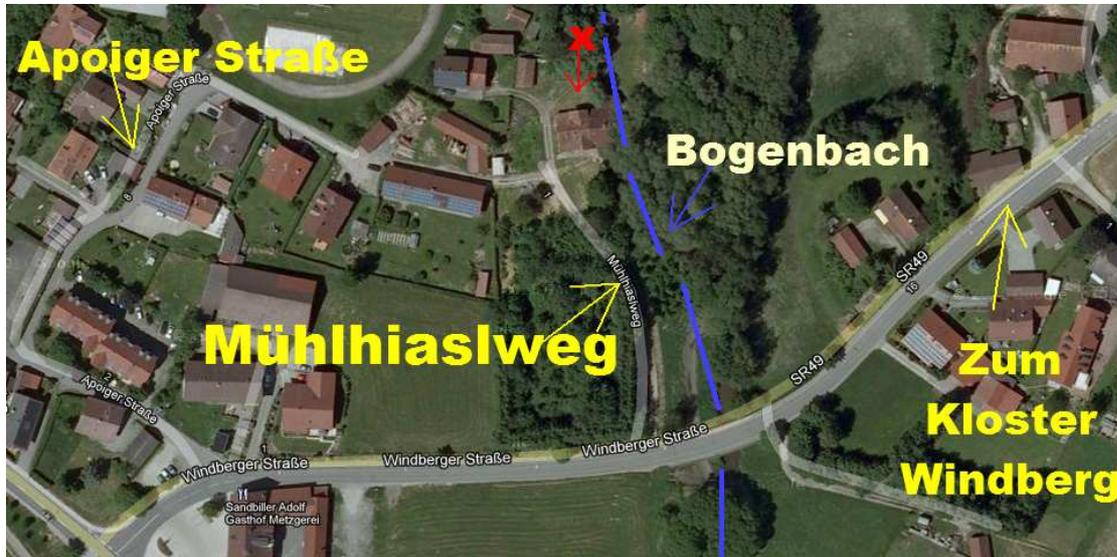
*Der Antichrist wird kommen und die Leute werden ihn nicht erkennen. Der katholische Glaube wird sich fast ganz verlieren. Wenig gute Hirten wird man unter den Leuten finden. Vom Adel bis zu dem geringsten Tagelöhner (von Hoch bis Nieder) werden die Gebote Gottes nicht mehr geachtet. Man wird die größte Ungerechtigkeit für keine Sünde mehr halten. In*

<sup>3</sup> Siehe Artikel 818 (Steiner/Solowjew), 819 (Steiner), 822 (S. 3-6), 823, 911 (S. 4, Michalda)

<sup>4</sup> Siehe Artikel 827 (S. 8/9, Steiner/Mühlhiasl), 860 (S. 3-5, Johannes/Steiner/Bulwer-Lytton), 861 (Johannes/Rilke), 862 (Johannes/Steiner), 872 (S. 5-8, Steiner), 907 (S. 6, Jüngling), 912 (S. 1/6/7, Michalda), 915 (S. 6, Nostradamus)

<sup>5</sup> W. J. Bekh, *Mühlhiasl – Der Seher des Bayerischen Waldes*, S. 58, Allitera Verlag, 2005

der Stadt geht es zuerst los. In jedem Haus ist Krieg. Da wird der Bruder den Bruder und die Mutter ihre Kinder nicht mehr kennen. Mit dem Verlöschen des Glaubens wird sich auch die Nächstenliebe ganz verlieren<sup>6</sup>. In der großen Not holen die Leut` auch den Herrgott (das Kruzifix) wieder aus dem Kasten, wo sie ihn eingesperrt haben, und hängen ihn recht fromm auf, aber jetzt hilft's nimmer viel ... Nachher kommt eine schöne Zeit.



(Hunderdorf – Mühlhiaslweg: bei dem mit „x“ bezeichneten Gebäude handelt es sich – nach den Bildern zufolge – höchstwahrscheinlich um die Mühlhiasl-Mühle)

(Wolfgang Johannes Bekh zitiert Norbert Backmund<sup>7</sup>): »Vor dem Ersten Weltkrieg gingen die Sprüche wohl von Mund zu Mund und wurden abends im >Heimgarten< in den Bauernstuben ausgesprochen. Aber sie klangen zu kraß und zu unglaublich, als daß sie außer den alten Leuten jemand ernst genommen hätte. Erst nachdem man glaubte, daß im Ersten Weltkrieg eine der vorausgesagten Katastrophen eingetreten sei, erwachte das Interesse. Es war doch etwas dran, hieß es auf einmal. Zwischen 1922 und 1932 wurden die Prophezeiungen siebenmal veröffentlicht. Während des Dritten Reiches stellte ich erstmals planmäßige Archivstudien zu dem Thema an, doch galt dies damals als >Volksbeunruhigung< und man hatte darüber zu schweigen. Nach dem Zweiten Krieg, als die drohende Erfüllung der Prophezeiung immer handgreiflicher wurde, stieg das Interesse an ihr ins Riesenhafte.«

(W. J. Bekh<sup>8</sup>): Der Mühlhiasl hörte die Trommel- und Trompetensignale eines Dritten Weltkriegs<sup>9</sup>. Auf dieses Großereignis zielt bei ihm alles hin. Dabei sah er kaum über die Grenzen seiner Heimat hinaus. Was immer sich ereignen soll, kündigt sich im Ausschnitt seines Waldes an. Gerade noch, daß er das niederbayerische Unterland, den Gäuboden, in die Auswirkungen einbezieht. Man stelle sich bei seinen Bildern immer vor, wie es um die Jahre 1800 oder 1810 in seiner Heimat aussah. Die Häuser waren in der Regel aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt; niedere Hütten. Die Tracht war ländlich einfach an Werktagen. An Festtagen trugen die Frauen das breite schwarze Kopftuch, das im Nacken zusammengebunden war und in zwei »Schwalbenschwanzflügeln« auf den Rücken fiel. Meistens gingen

<sup>6</sup> Vgl. Artikel 906 (S. 5, Jüngling), 916 (S. 1, Nostradamus[?]/Steiner)

<sup>7</sup> Mühlhiasl – Der Seher des Bayerischen Waldes, S. 71, Allitera Verlag, 2005

<sup>8</sup> Mühlhiasl – Der Seher des Bayerischen Waldes, S. 73/74, Allitera Verlag, 2005

<sup>9</sup> Siehe Artikel 825 (Mühlhiasl/Irlmaier/Steiner/Stieglitz), 867 (S. 2, Johannes), 868 (S. 5/6, Johannes), 875 (S. 1/2, Malachias), 907 (S. 3-5, Jüngling), 912 (S. 3-6, Michalda), 913 (Bouvier/ Mühlhiasl), 917 (S. 4/5, Nostradamus/Bouvier), 919 (Bouvier/Nostradamus), 920 (Bouvier/Wudy/Mühlhiasl/Irlmaier), 921 (Bouvier/Irlmaier/Stieglitz), 922 (Bouvier/Irlmaier/ Michalda/Nostradamus), 923 (Bouvier/Nostradamus/ Emmerich), 924 (Bouvier/Mönch aus Werl/Irlmaier/Nostradamus).

die Frauen in Holzschuhen. (Übrigens hatte auch Adalbert Stifter in »Lakerhäuser« – wie seine Schreibweise war –, nach der Erinnerung des Vaters von Ludwig Rosenberger, Holzschuhe getragen.) Die Armut war drückend. Bis ein steinernes Haus in die Höhe wuchs, dauerte es oft viele Jahre. In dieser Umgebung sagte der Mühlhiasl Dinge voraus, auf die man sich damals keinen Reim machen konnte: Es gab kein Telephon, kein Fahrrad, kein Auto, keine Dampfmaschine, keine Elektrizität, keinen Radioapparat, keinen Fernseher, keine Eisenbahn, kein Flugzeug, keine Atombombe.



(Die Armut im Bayerischen Wald reichte bis ins 20. Jahrhundert: Ein Bild der Armut: Diese alte Frau sammelte um das Jahr 1920 herum Holz im Bayerischen Wald<sup>10</sup>.)

Mühlhiasl, der einfache Landmensch seines Jahrhunderts, der nicht lesen und schreiben konnte, tat, als er unstet umherzog und marode Mühlen richtete, Aussprüche, die weit über seinen geistigen Horizont hinausgingen und einen Zeitraum von zweihundert Jahren übersprangen. Er prophezeite, daß es zu Lebzeiten »der Kindeskinde der Enkel« seiner Zeitgenossen auf der Welt drunter und drüber gehe. Die vierte Generation werde den Anfang der neuen Zeit mit allen ihren Wundern sehen<sup>11</sup>. In einem Rhythmus von drei verschiedenen Zeitepochen – »in drei Zeiten« – werde sich alles abspielen. Er sah eine Zeit der Vorzeichen, eine Zeit der Abräumung<sup>12</sup> und schließlich eine Zeit danach (s.o.). (Fortsetzung folgt.)

<sup>10</sup> [http://www.web-schlagbauer.de/Main/Dorf/Gesinde.php?4\\_31](http://www.web-schlagbauer.de/Main/Dorf/Gesinde.php?4_31)

<sup>11</sup> Mathias Lang (Mühlhiasl) wurde offensichtlich am 16. 9. 1753 geboren (s.u.) Es gibt aber verschiedene Aussagen, wann er gestorben ist. W. J. Beck vermutet seinen Tod ... sogar zwischen 1825 und 1830 <http://www.hunderdorf.de/index.php?id=0,26>

Setzen wir den Zeitpunkt der obiger Aussage mit ca. 1825 an und zählen vier Generationen (a 33 Jahre = 132 Jahre) dazu, dann kommen wir (1825 + 132 =) zum Jahrgang 1957. Dieser Jahrgang ist im Jahre 2012 fünfundsiebenzig Jahre alt und hat gut Chancen – zumindestens die, die den Dritten Weltkrieg bzw. die Dreitägige Finsternis überleben – ... den Anfang der neuen Zeit mit allen ihren Wundern sehen („Goldenes Zeitalter“).

<sup>12</sup> Wahrscheinlich während der Dreitägige Finsternis: Siehe Artikel 827 (S. 1-5, Steiner/Evangelien/ Irlmaier), 868 (S. 4/6, Johannes), 907 (S. 4/5, Jüngling), 912 (S. 3, Michalda), 916 (S. 2, Nostradamus [Oktober]), 917 (S. 4/5, Nostradamus/Bouvier), 919 (S. 2, Anm. 4), 920 (S. 4, Wudy), 923 (S. 6, Nostradamus), 924 (S. 3-5, Irlmaier/Nostradamus), 925 (Bouvier/Johansson). Möglicherweise beschreibt die ... Zeit der Abräumung die Dreitägige Finsternis und den Dritten Weltkrieg zusammen.